

# DIE GLOCKE

II. Heft

15. Juni 1918

4. Jahrg.

---

Nachdruck sämtlicher Artikel mit ausführlicher Quellenangabe gestattet

---

Dr. PAUL LENSCH, M. d. R.:

## Die Präsidentenwahlen als politische Entgiftung.

**D**IE Präsidentenwahl zum Reichstage, die durch den Tod von Johannes Kaempf nötig geworden war, hat mit dem endgültigen Eintritt der Sozialdemokratie in das Präsidium des deutschen Parlaments geendet; denn darin, und nicht etwa in der Ersetzung Kaempfs durch den Zentrumsmann Fehrenbach, liegt das Kennzeichnende dieser Wahl. Im Jahre 1912 gehörte bekanntlich schon einmal ein Sozialdemokrat dem Präsidium an. Zwar unterlag Bebel bei der Wahl zum Präsidenten dem Zentrumsmann Spahn mit 175 gegen 196 Stimmen, was damals gewaltige Aufregung hervorrief, da aus dem Stimmenverhältnis hervorging, daß auch zahlreiche Nationalliberale für Bebel gestimmt hatten. Aus der Wahl zum ersten Vizepräsidenten ging jedoch Scheidemann mit 188 gegen 174 Stimmen, die auf den Konservativen fielen, als Sieger hervor. Der Sozialdemokrat lehnte die Beteiligung an der „Hofgängerei“ ab, worauf der Kaiser den Empfang des Rumpipräsidiums seinerseits ablehnte. Bei der endgültigen Präsidentenwahl am 8. März wurde sodann an Stelle Scheidemanns Paasche gewählt.

Wie altfränkisch uns heute diese Dinge anmuten! Die damals die Partei tiefaufregende Frage der „Hofgängerei“ wurde, als sich diesmal die Fraktion mit dem Eintritt Scheidemanns ins Präsidium zu beschäftigen hatte, durch eine beiläufige Bemerkung, daß sich die Vorgänge von 1912 selbstredend nicht wiederholen dürften, erledigt. Eine Debatte oder ein Wider-

M. BEER:

## Georg Plechanow.

EINE Würdigung Plechanows führt uns zurück in das Heldenzeitalter der russischen revolutionären Bewegung, wo eine Handvoll auserlesener Individuen ihr Leben einsetzte, um das größte menschliche Problem: die Herbeiführung der sozialen Gerechtigkeit, zu lösen. Geschichtlich betrachtet, war es ein Zeitalter, in dem die utopische Phase des sozialistischen Denkens und Strebens in den Gluten eines der heißesten Freiheitskämpfe verflackerte. Als Plechanow im Jahre 1875 in Petersburg eintraf, um das Berginstitut zu besuchen, fand er unter der revolutionären Jugend zwei Strömungen vor: die bakunistische und die lawristische. Bakunin war überzeugt, daß das russische Volk in reichem Maße diejenigen Fähigkeiten besitzt, die zu einer sozialen Revolution nötig sind: es weiß, daß der Grund und Boden ihm gehört; es hängt unerschütterlich an der kommunistischen Gemeinde; es haßt den Staat, die zentralisierende Gewalt, die Vernechterin der Selbstverwaltung der Gemeinde. Nur fehlt vorläufig dem Volke die Fähigkeit, den Staat zu vernichten. Um das Volk für diese Aufgabe zu erziehen, muß es durch Hervorrufung von Aufständen rebellisch gemacht werden. Diese Richtung war mehr oder weniger panslawistisch. Peter Lawrow, ursprünglich Professor an der Artillerieakademie, veröffentlichte im Jahre 1868 die „Historischen Briefe“, in denen er den gebildeten Schichten erklärte, daß sie dem Volke große Schulden abzahlen haben, was sie nur tun könnten, wenn sie es sittlich und intellektuell bildeten; erst durch diese Mittel könnte das russische Volk zum Sozialismus gelangen. Beide Richtungen waren jedoch damals darin einig, daß Rußland den Sozialismus auf die kommunistische Bauerngemeinde begründen könnte und es nicht nötig hätte, durch den westeuropäischen Kapitalismus hindurchzugehen. Sowohl Bakunin wie Lawrow rieten demgemäß der Jugend, unter das Volk zu gehen: jener zum Zwecke der Hervorrufung von Aufständen, dieser zum Zwecke der Erziehung. Die Jugend ging seit dem Beginn der siebziger Jahre unter das Volk, ohne jedoch irgendwelche Erfolge erreichen zu können. Andererseits waren die Opfer, die sie brachte, sehr groß: Entbehrungen, Leiden, polizeiliche Verfolgungen und Verhaftungen. Als Plechanow in den Jahren 1875 und

Das Archiv  
Nr. 1252-K

1876 sich in Petersburg umseh, konnte er nur einen Stillstand der Bewegung feststellen. Die Stagnation wurde verursacht teils durch die Verhaftungen, teils durch die Begeisterung der panslawistischen Elemente für den damals ausgebrochenen russisch-türkischen Krieg, angeblich unternommen zur Befreiung der Balkanlawen.

Erst gegen Ende 1876 machten einige revolutionäre Studenten den Versuch, eine Organisation zu schaffen. Diese Organisation war die „Sjemlia i Wolja“ (Land und Freiheit), die den Agrarsozialismus propagieren sollte. Eines ihrer Mitglieder war G. Plechanow. Von Terrorismus war in dieser Vereinigung noch wenig die Rede. Die folgenden zwei Jahre drängten jedoch auf eine Aenderung der Taktik: der Gang des Krieges enttäuschte die Panslawisten; er deckte die Korruption der zarischen Bureaukratie auf; die Niederlage bei Plewna; schließlich die Niederlage der russischen Diplomatie durch die drohende Haltung Englands und durch das Ergebnis des Berliner Kongresses — alle diese Momente führten zu einer Diskreditierung des Zarismus. Die Unzufriedenheit wuchs, die Sjemlia i Wolja nahm an Ansehen unter der Jugend zu, worauf die Polizei zu brutalen Verfolgungen der revolutionären Elemente griff; letztere antworteten mit Attentaten, von denen das Attentat Vera Sassulitsch' gegen Trepow und Stepniaks gegen Mesenzew die bekanntesten sind (1878). Diese Attentate schwellten die Segel der Terroristen. Im Jahre 1879 spaltete sich die Sjemlia i Wolja. Die Terroristen bildeten die Organisation „Narodnaja Wolja“ (Volkswille), die vor allem die gewaltsame Hinwegräumung des Zarismus, also eine politische Revolution zum Ziele hatte; die Agrarsozialisten vereinigten sich in der Organisation „Tschorny Pjeredjel“ (Neue Bodenverteilung), die für Agrarreformen eintrat als Mittel zur Herstellung einer sozialistischen Föderativrepublik. Plechanow schloß sich der letzteren an und wurde Redakteur ihres Blattes. Zwischen den beiden Organisationen herrschte jedoch ein freundschaftliches Verhältnis; beide veranstalteten im Jahre 1879 gemeinschaftliche Demonstrationen, bei einer von ihnen trat Plechanow als Redner auf.

Bis zum Jahre 1880 wurde merkwürdigerweise an eine theoretische Bildung der Revolutionäre nicht gedacht. Erst um diese Zeit wurde unter Leitung Lawrows, Hartmanns und Morosows an die Herausgabe einer „Sozialrevolutionären Bibliothek“ herangetreten. Es wurden



veröffentlicht: Schäffles „Quintessenz des Sozialismus“, Marx-Engels „Das Kommunistische Manifest“ und eine Broschüre Lawrows. Durch diese Bibliothek wurde Plechanow auf Marx und die deutsche Sozialdemokratie aufmerksam gemacht. Im selben Jahre wurde die geheime Druckerei der „Tchorny Pjeredjel“ entdeckt und eine Anzahl von Parteimitgliedern verhaftet. Und da diese Organisation in dem Maße an Ansehen abnahm, als die „Narodnaja Wolja“ mit ihren Attentaten an Anklang gewann, begab sich Plechanow nach dem Auslande, um den Sozialismus theoretisch zu studieren.

Eine Neuorientierung wurde um so nötiger, als auch die Narodnaja Wolja nach ihrem erfolgreichen Attentat auf Alexander II. (13. März 1881) vollständig erschöpft war und ihren Erfolg nicht auszunutzen verstanden hatte. *Die Neuorientierung ist das Werk Plechanows*: er vollzog die Entwicklung des russischen Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft: zum Marxismus. In seinem schweizerischen Exil studierte er Marx und veröffentlichte bald eine Streitschrift: „Unsere Meinungsverschiedenheiten“, in der er den Gedanken aussprach, daß nicht der Bauernkommunismus, sondern das Proletariat den Sozialismus und die Demokratie bringen werde. Hierzu ist die Entwicklung des Kapitalismus und die Hinwegräumung der veralteten Wirtschaftsformen in Rußland nötig. Seine früheren Parteigenossen waren über diese Lehre entsetzt, aber Plechanow verfocht sie mit dem ganzen Wissen, das er der materialistischen Geschichtsauffassung und den ökonomischen Lehren von Marx entnahm. Wie gründlich und umfassend sein Studium von Marx und Engels war, zeigt sein ausgezeichnetes Essay über Tschernischewsky, das er in der „Neuen Zeit“ (1890) veröffentlichte. Ausgerüstet mit der Marx-Hegelschen Dialektik beobachtete er die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands, die Auflösung der alten Zustände und das Wachsen des Kapitalismus. Als russischer Vertreter auf dem Pariser Kongreß der neu entstandenen Internationale (1889) durfte er sagen:

„Das alte ökonomische System ist erschüttert. Die Agrarkommune, welche die früheren Sozialisten so gefeiert haben und die jetzt eine der Stützen des russischen Absolutismus ist, wird unter den Händen der Bourgeoisie ein Mittel zur Ausbeutung des Landmanns. Die Armen wandern in die Städte und Industriezentren. Die Fabrik ruiniert die früher blühende Hausindustrie. Die Regierung sieht sich aus Finanzgründen gezwungen, die kapitalistische Produktion zu

schützen. So unterminiert sie selbst den Boden unter ihren Füßen und wir Sozialisten sind darüber nichts weniger als betrübt. Auf den Ruinen des Agrarkommunismus erhebt sich das Proletariat, das den Absolutismus vernichten wird. Das ideologisch-revolutionäre Rußland hat nichts gegen den Absolutismus vermocht, da es von den Volksmassen getrennt war. Die russische revolutionäre Bewegung wird nur als Arbeiterbewegung triumphieren.“

Neben Marx-Engels studierte Plechanow insbesondere die französische Aufklärungsliteratur, wie er überhaupt dem geistigen und politischen Leben Frankreichs viel näher stand als dem Deutschlands. Hierin glich er den russischen Liberalen, mit denen er noch den Drang nach einer ungehemmten kapitalistischen Entwicklung Rußlands teilte, allerdings aus anderen Gründen als jene. Diese Bestrebungen machten ihn weltpolitisch zu einem Gegner Deutschlands, da er in diesem den wirtschaftlichen Bedrücker und Ausbeuter seines Vaterlandes erblickte. Und als der Weltkrieg ausbrach, stellte er sich ohne Zaudern auf die Seite der Entente und empfahl dem russischen Proletariat, zusammen mit den übrigen Klassen Rußlands für den Sieg der Entente zu wirken. Nach Ausbruch der Revolution im März 1917 kehrte er aus dem Exil nach dem befreiten Rußland zurück, wo er in seinem Blatt „Jedinstwo“ die „union sacrée“ und den „Krieg bis ans Ende“ verfocht. Diese Ansichten entfremdeten ihm die Sympathien der Petersburger Arbeiter, auf die er, als Begründer der russischen Sozialdemokratie, hätte Anspruch machen dürfen. Aber er war kein Agitator, kein Volksmann, sondern ein Theoretiker und Literaturkritiker, und überdies stand er seit etwa 1907 im Verdacht des Revisionismus. Man sprach nicht gern von ihm. Unter der Ungunst der Verhältnisse verschlimmerte sich sein chronisches Lungenleiden und nach kaum einem Jahr Aufenthalt im freien Rußland starb er in einem finnischen Sanatorium am 30. Mai 1918 im Alter von 61 Jahren.